

## Gottesdienst im Jahreskreis

578

485

1. Dir, Auferstandner, sei der

**Andreas Marti**

# «Dir, Auferstandner, sei der Lobgesang» RG 485

## Das Adventslied

Würde man jemandem nur die Melodie vorspielen, wäre die Assoziation vielleicht eher der Text «Tochter Zion, freue dich»; darum beginnen wir den Kommentar mit diesem Lied. Es ist um 1823–1826 in Nürnberg im Bekanntenkreis des Geologen und Pädagogen Karl von Raumer entstanden; Verfasser ist vermutlich Friedrich Heinrich Ranke, Bruder des Historikers Leopold Ranke. Über die Sammlung «Christliche, liebliche Lieder», herausgegeben von Louise Reichardt, der Schwägerin von Raumers, gelangte es ins Repertoire von Chören und in Schulliederbücher – ein Kirchenlied im engeren Sinne war es hingegen nicht.

Der Text von «Tochter Zion» war nicht für Advent bestimmt, sondern für den Palmsonntag. Dies zeigt sich ausser an der originalen Überschrift auch an der dritten Strophe, die fast überall in der Rezeption ausgelassen wurde: «Sieh! er kömmt demüthiglich/Reitet auf dem Eselein,/Tochter Zion freue dich!/Hol ihn jubelnd zu dir ein.» Die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem gehörte jedoch in der alten lutherischen Leseordnung sowohl zum 1. Advent wie zum Palmsonntag, sodass hier (wie auch in anderen Adventsliedern) eine enge Verbindung zwischen den beiden Sonntagen gegeben ist.

## Die Musik

Seine Beliebtheit verdankt das Lied aber nicht dem Text, sondern der Musik. Georg Friedrich Händel hat sie 1747 für sein Oratorium «Josua» komponiert und 1751 in die Neufassung des 1746 entstandenen «Judas Maccabäus» eingebaut. Es handelt sich um die triumphale Begrüssung eines heimkehrenden Siegers auf den Text «See the

Palmsonntag –  
Advent.

Ein Siegerlied.

conqu'ring hero comes». In der Melodie des Liedes sind geringfügige Änderungen vorgenommen; schwerer wiegt allerdings, dass Händel drei Strophen in einer sich steigernden Chor- und Instrumentalbesetzung schreibt, während im Lied der vollstimmige Höhepunkt gleich zu Anfang vorausgenommen wird.

Die Musik begrüsst einen Sieger, einen Kriegshelden gar. Das erzeugt eine grosse Spannung zur Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem, bescheiden auf einem Esel und eben nicht auf dem mit Macht und Krieg assoziierten Pferd. Fast ebenso gross ist die Spannung im Adventslied: Der Advent als Besinnungs-, ja Busszeit, die Erwartung, dass Gott in Niedrigkeit Mensch wird, ruft eigentlich nach einer stilleren Musik.

Da liegt die Verbindung mit einem österlichen Text schon deutlich näher am Charakter der Musik. Sie ist – mit dem Text «A toi la gloire, ô Ressucité» von Louis Edmond Budry – zu finden im «Psautier de l'Eglise indépendante neuchâteloise» von 1896, dann im «Psautier Romand» von 1899<sup>1</sup> (als Entstehungsjahr des Textes wird allerdings auch 1885 angegeben<sup>2</sup>). Dabei ist in Rechnung zu stellen, dass der französischsprachige protestantische Kirchengesang während langer Zeit ausschliesslich auf den Psalter beschränkt war und erst im späten 18. und vor allem im 19. Jahrhundert ein Repertoire an weiteren Liedern aufzubauen begann. Es bestand also Nachholbedarf, der den Rückgriff auf Vorhandenes begünstigte.

Das bekannteste Kirchenlied der Romandie.

In der Romandie hat sich «A toi la gloire» breit durchgesetzt und ist heute wohl das bekannteste Kirchenlied überhaupt, gesungen nicht nur an Ostern, sondern bei allen möglichen (und vielleicht auch unmöglichen) Gelegenheiten. Es ist auch Menschen bekannt, die kaum je am Gottesdienst teilnehmen, ähnlich wie bei uns «Grosser Gott, wir loben dich». Selbstverständlich ist es auch im neuen Gesangbuch «Alléluia» enthalten (Nr. 34–18).

### Der neue deutsche Ostertext

1987 hat der Zürcher Theologe und Schriftsteller Fritz Gafner den französischen Text ins Deutsche übertragen. Die von Erweckungsbewegung und Romantik geprägte französische Diktion schlägt da und dort durch, etwa zu Beginn der zweiten Strophe, und die dritte wirkt im Vergleich zu den glatten und knappen französischen Sätzen etwas bemüht und erzwungen. In der ersten Textfassung war zudem jede Achtelnote des Aufstiegs im fünften Takt textiert («dir, erweckter Auferwecker»), was das Singen regelrecht zum Geschnatter werden liess. Dieser Mangel ist in der definitiven Fassung behoben, und nun singen wir wie im Französischen Zweierbindungen. «Tochter Zion» dagegen hat – wie in Händels Chorstück – hier nur eine einzige Silbe für alle vier Noten; allerdings ist an dieser Stelle die Melodieänderung geschehen, die wohl nicht von Vorteil ist: Händel setzt hier eine Drehfigur, welche den Mittelteil der Strophe vorausnimmt, nämlich (in unserer tonartlichen Notation) b-as-b-c, und nicht den linearen Aufstieg g-as-b-c. Diese einfachere Variante verwendet Händel in den ersten beiden Strophen, die zwei- beziehungsweise dreistimmig gesetzt sind, überbietet sie jedoch in der dritten durch den Einsatz auf dem höheren Ton.

1 Bardet/Bourquin, Nr. 318.

2 Vollmer Mateus, S. 27; Alléluia Nr. 34–18.

## Hinweise für die Praxis

Für die Praxis ergeben sich kaum Schwierigkeiten. Die Melodie ist vielen im Ohr, und wer sie allenfalls nicht kennen sollte, findet sich rasch hinein, weil sie in typisch händelscher Manier musikalische Ausdruckskraft mit einfacher Gestaltung und hoher Eingängigkeit verbindet – eine Art Populärmusik des 18. Jahrhunderts. Hingegen kann man sich fragen, ob es sinnvoll ist, alle drei Strophen nacheinander im Fortissimo durchzusingen, dies auch angesichts der Tatsache, dass Händel ja erst im dritten von drei Durchläufen den ganzen Chor und die volle Begleitung einsetzt. Den Ablauf des Liedes klanglich zu gliedern, könnte sowohl die Musik interessanter machen als auch die Aufmerksamkeit für den Text verstärken, obschon er vielleicht nicht zu den aussagestärksten Ostertexten gehört und sich mit bekannten Bildern und Formeln begnügt. So könnte etwa die zweite Strophe vom Chor allein gesungen werden, da sie die Anrederichtung wechselt und sich ausser im Refrain nicht an den Auferstandenen, sondern an die Gemeinde wendet. Oder man könnte die Gemeinde jeweils beim Refrain einsetzen lassen, um auf diese Weise in jeder Strophe eine Steigerung zu erreichen.

Während die Kommentatoren des Westschweizer Gesangbuchs von 1976 noch gehofft haben, «A toi la gloire» möge dereinst durch echte Osterlieder ersetzt werden, haben wir heute Grund zur Annahme, dass bei uns Händels Musik den Wechsel von der Advents- in die für sie angemessenere Osterzeit schaffen wird oder schon weitgehend geschafft hat.

Den Ablauf des Liedes klanglich gliedern.

### Hymnologischer Steckbrief

#### Text

Autor: Fritz Gafner 1987/1989.

Erstveröffentlichung: Neues Singen in der Kirche 1/1988, Nr. 166.

Frühere Texte zur Melodie: «See the conqu'ring hero comes»; Autor: Thomas Morell (s. u. zur Melodie) – «Tochter Zion, freue dich» mit der Überschrift «Zum Palmsonntage»; Autor: Friedrich Heinrich Ranke (1798–1876), Erstveröffentlichung: Louise Reichardt: Christliche, liebliche Lieder, Hamburg 1826 – «A toi la gloire, ô Ressucité»; Autor: Louis Edmond Budry, Psautier de l'Eglise indépendante neuchâteloise 1896, Psautier Romand 1899.

#### Melodie

Autor: Georg Friedrich Händel 1747, Siegeschor im Oratorium «Joshua» 1747, 1751 in die Neufassung des Oratoriums «Judas Maccabaeus» (komponiert 1746) übernommen.

Anlass: Sieg des Herzogs von Cumberland über schottische Aufständische bei Culloden.

#### Satz

Autor: wie Melodie. Leicht überarbeitet: Satzkommision für das Ref. Gesangbuch.

#### Literatur

Hermann Petrich: Unser geistliches Volkslied. Gütersloh 2. Aufl. 1924, S. 135 f. – André Bardet/André Bourquin: Psaumes, Cantiques et Textes. Notes historiques et hymnologiques. Yverdon-les-Bains o. J. (ca. 1976), Nr. 318. – Ingeborg Weber-Kellermann: Weihnachtslieder. Mainz 1982, S. 204–206. – Hans-Jürg Stefan in: Neues Singen in der Kirche 1/1988, S. 6. – Ulrich Parent/Joachim Stalman in: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, III, Heft 5, Göttingen 2002, S. 17–21. – Katharina Vollmer Mateus: Wenn nur noch der Pfarrer singt. Zum Rezeptionsprozess von Gemeindegesang. Zürich 2006, bes. S. 24–31. – Paul Konrad Kurz: «Tochter Zion» – ein ganz und gar biblisches Lied. In: Marc M. Kerling/Stephan Chr. Fritz (Hg.): Heut erstrahlt der Krippe Glanz. Ostfildern (2005) 2007, S. 89–92.